

MOMENTUM KONGRESS 2020 „Republik“

Abstract: **WELT-REPUBLIK? ASPEKTE EINER KRITISCHEN THEORIE DES GLOBALEN**

Der Ausbruch der Corona-Epidemie im März 2020 und die damit verbundene wirtschaftliche und soziale Krise führten unter anderem zu einer kritischen Debatte über Globalisierung und deren Folgen. Einmal mehr wurde darauf hingewiesen, dass eine Stärkung des Lokalen keinen Verlust an Weltoffenheit und internationaler Solidarität mit sich bringe, sondern vielmehr eine Balance zwischen der Möglichkeit, regionale Lösungen für anstehende Probleme zu finden, und der Fähigkeit, globalen Herausforderungen zu begegnen, ermögliche. Dementsprechend könnte das Verständnis von „Globalisierung“ politisch im Sinn einer „Welt-Republik“ und (entwicklungs-)theoretisch im Sinn einer „Kritischen Theorie des Globalen“ revidiert werden. Ich versuche in meinem Beitrag, (1) Elemente einer möglichen „Welt-Republik“ zu benennen, (2) diese Überlegungen in der entwicklungs-theoretischen Diskussion zu verorten und (3) mit Blick auf die Beziehungen zwischen Afrika und Europa zu konkretisieren.

(1) Die Welt als „res publica“

Globalisierungskritik ist nicht neu: in ihrer (a) regressiven Version bedeutet sie die Ablehnung internationaler Solidarität und den Rückzug auf die eigene Nation; in ihrer (b) progressiven Version meint sie die grundlegende Infragestellung eines expansiven, hegemonialen und kapitalistischen Konzepts globaler Wirtschaft und Politik sowie die Forderung nach gerechten, transparenten und demokratischen Beziehungen zwischen Ländern und Kontinenten bzw. zwischen dem globalen Süden und Norden. Wie vielfältige Herausforderungen (Armut, Klimawandel, Verletzung von Menschenrechten, Korruption usw.) deutlich machen, braucht es – im Sinn der progressiven Option – eine kritische Weiterentwicklung von Globalisierung im Sinn von *Globalität*, also nicht die Expansion *eines* Wirtschafts-, Politik- oder Kulturmodells auf die übrige Welt, sondern die Herausforderung und auch Infragestellung einer Gesellschaft durch den Anspruch des Globalen. Es geht nicht um ein Mehr oder Weniger von „Globalisierung“, sondern um die Transformation eines expansiven/neokolonialen Konzepts von Globalisierung in ein responsives Modell von Globalität, das heißt: die Welt wird nicht als „Markt“, sondern als „Republik“ begriffen.

Zentrales Moment des Republikanischen ist die *Öffentlichkeit* als Feld der Kommunikation und Argumentation, des Ausbalancierens von ökonomischer und politischer Macht sowie des Aushandelns von Lösungen. Während „Globalisierung“ nicht selten für schwer kontrollierbare Prozesse steht, von denen oft nur einige wenige profitieren, meint „Globalität“ die Zumutung, den eigenen sozialen und kulturellen Lebenskontext im Licht globaler Zusammenhänge wahrzunehmen. Die Welt als „Republik“ zu sehen, würde bedeuten, 1) lokale und nationale Politik/Wirtschaft mit Blick auf globale Wechselwirkungen zu konzipieren, 2) die Voraussetzungen, Mittel und Zielvorstellungen politischer Entscheidungen einem öffentlichen, tendenziell globalen Diskurs zugänglich zu machen und 3) Institutionen zu stärken (vgl. UNO) oder zu schaffen, die auf demokratische und wissenschaftlich fundierte Weise Lösungen für Problemstellungen, die nationalstaatliche Politik überfordern (Finanzkrisen, Pandemien, Hungersnöte, ökologische Katastrophen, Fluchtbewegungen usw.), erarbeiten.

(2) „Welt-Republik“ aus der Perspektive der Entwicklungsforschung

Seit US-Präsident Harry Truman in seiner Inaugurationsrede (1949) das Konzept „Entwicklungshilfe“ losgetreten hatte, befanden sich die Akteure des Kalten Kriegs in einem Wettbewerb um die „armen Länder“, um sie im Sinn einer modernisierungstheoretischen Logik „voranzubringen“. Vom imperia-

len Zentrum gehen demzufolge die Imperative der Wirtschaft, die Direktiven der Politik und die Impulse der Zivilisation aus – ein Konzept, dessen Dynamiken von Dependenz- und Weltsystemtheorien analysiert und kritisch in Frage gestellt wurde. Globalisierung kann keine hegemoniale Einbahnstraße sein, die auf der Grundlage von Ausbeutung und Exklusion funktioniert. Postkoloniale Kritik zeigt in diesem Zusammenhang die Prägung politischer Macht durch epistemische Gewalt auf; dekoloniale Kritik beleuchtet die koloniale Struktur globaler Wirtschaft und Politik und entwickelt konkrete Strategien des Widerstands.

Eine kritische Theorie des Globalen, die auf diese Dependenz- und Exklusionsstrukturen verweist, lernt von Post-Development-Ansätzen, die Logik von „Entwicklung“, welche das Gegenüber von Zentrum und Peripherie, Expert*innen und Hilfsbedürftigen, Fortgeschrittenen und Zurückgebliebenen voraussetzt, als ideologischen Diskurs zu entlarven; sie fragt nach jenen ökonomischen Bedingungen, sozialen Verhältnissen, kulturellen Einflüssen und globalen Machtkonstellationen, die das Leben der Menschen konkret prägen. Politik, die im Horizont einer „Welt-Republik“ gestaltet wird, braucht einen Dialog mit kritischer Entwicklungsforschung sowie ein Modell von Globalität, das von reziproker Lernbereitschaft, Kommunikation und Solidarität geprägt ist.

(3) Ein konkretes Beispiel: die Beziehungen zwischen Afrika und Europa

Einer kritischen Theorie des Globalen geht es nicht bloß um statistische Daten zur Wirtschaftsleistung, politischen Entwicklung bzw. zu den sozialen Standards in Afrika und Europa, sondern um die historischen Ursachen und aktuellen Machtverhältnisse; hier sind vor allem die (neo-)kolonialen Beziehungen zwischen beiden Kontinenten von Interesse.

In einer „Welt-Republik“ sollten die Kolonial-, Wirtschafts- und Migrationspolitik Europas einer (selbst-)kritischen Analyse unterzogen, eine intensive und belastbare Kooperation zwischen EU und AU in die Wege geleitet sowie nachhaltige Investitionen in eine umfassende Sozial-, Gesundheits- und Bildungspolitik getätigt werden – südlich und nördlich des Mittelmeers. Zugleich sollten nicht autoritäre Regime zum Zweck der Migrationsvermeidung gestützt werden, sondern ein ernsthafter Dialog mit sozialen Bewegungen in vielen afrikanischen Ländern eröffnet werden. Ob und wie eine Kooperation zwischen den beiden Nachbarkontinenten Europa und Afrika gelingt, ist ein entscheidender Indikator für den Erfolg des Projekts einer „Welt-Republik“.

Literatur:

- Dübgen, Franziska, Politische Theorie im globalen Süden, in: Ataç, Ilker u.a. (Hg.), Politik und Peripherie. Eine politikwissenschaftliche Einführung (Gesellschaft – Entwicklung – Politik, 18), Wien 2018, 64–81.
- Faschingeder, Gerald/Ornig, Nikola (Hg.), Globalisierung entwickeln. Eine Reflexion über Entwicklung, Globalisierung und Repolitisierung (Gesellschaft – Entwicklung – Politik, 4), Wien 2005.
- Fischer, Karin/Grandner, Margarte (Hg.), Globale Ungleichheit. Über Zusammenhänge von Kolonialismus, Arbeitsverhältnissen und Naturverbrauch (Gesellschaft – Entwicklung – Politik, 19), Wien 2019.
- Habermas, Jürgen, Die postnationale Konstellation und die Zukunft der Demokratie, in: ders., Die postnationale Konstellation. Politische Essays (es 2095), Frankfurt am Main 1998, 91–169.
- Rehbein, Boike, Kritische Theorie des globalen Südens, in: Paul, Axel T./Pelfini, Alejandro/Rehbein, Boike (Hg.), Globalisierung Süd (Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft 26/2010), Wiesbaden 2011, 429–455.
- Schmidt, Lukas/Schröder, Sabine (Hg.), Entwicklungstheorien. Klassiker, Kritik und Alternativen (Gesellschaft – Entwicklung – Politik 17), Wien 2016.
- Smith, Stephen, Nach Europa! Das junge Afrika auf dem Weg zum alten Kontinent, Berlin 2018.
- Strecker, David, Kritische Theorie der Globalisierung, in: Niederberger, Andreas/Schink, Philipp (Hg.), Globalisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2011, 368–374.